

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erste Ausgabe täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch Träger u. and. Vertretungen frei. Einzelhefte 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 5513, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Oester-Nassau 30 Pf., Neblanzen 1.20 M.; außerhalb 35 Pf., Neblanzen 1.20 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 4 M. pro 1000.

Nummer 227

Samstag, 17. Mai 1919.

73. Jahrgang.

Aus der Industrie des Lahn- und Dillbezirks.

Unter den politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen der Revolutionsmonate hat natürlich auch die verarbeitende Industrie des Lahn- und Dill-Bezirks zu leiden gehabt. Aber, wie gleich festgestellt sein mag, lange nicht in dem Maße, wie in den großen Industriezentren des Ruhrreviers, Ober-Schlesien usw., in denen große Arbeitermassen zusammengeballt sind, deren Psyche im Bewusstsein ihrer Macht leichter erregbar und zu Ausschreitungen geneigter ist. Die radikalen Elemente, die Sparteiler und Kommunisten, fehlen sowohl im Bergbau wie in der Hüttenindustrie fast ganz und die Lohnbewegungen, welche in beschränktem Maße stattgefunden haben, mußten mit Hilfe auswärtiger Gewerkschaftsführer inszeniert und durchgeführt werden. Die Gruben- und Hüttenarbeiter des Lahn, Dill und im Oberhessischen Bezirk sind eben keine rein sozialistisch gerichteten Elemente, die ausschließlich Arbeiterinteressen zu vertreten hätten. Es sind vielmehr Bauern oder Bauernjöhne aus den umliegenden Dörfern, die einen Teil des Tages auf den Eisensteingruben arbeiten und den übrigen Teil ihr Feld bestellen und landwirtschaftlichen Interessen huldigen. Eigentliche Vergarbeiter sind durch fremde Elemente gibt es fast gar nicht, und der Bergbau wie die Industrie haben deshalb einen leichteren Stand in Bezug auf die Verständigung mit der Zahl nach auch geringen Arbeiterkraft.

Sofort nach Ausbruch der Revolutionsbewegung im November v. J. ergriffen die Unternehmer die Initiative und die Kunde von den Vorgängen in den großen Städten und Industriebezirken und schlossen sich mit den Organisations der Arbeitnehmer zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, die sofort in eine Regelung der Lohnfragen und der Arbeitszeitverkürzung eintrat. Die Arbeitsstunden wurden allgemein durchgeführt und ebenfalls wurden die Löhne in angemessener Weise herabgesetzt. Entgegen dem oben skizzierten Charakter der Arbeiterschaft waren die Löhne im Bergbau vor dem Kriege sehr niedrig; der hauerlohn z. B. betrug im Durchschnitt etwa 4 Mark die Schicht. Im Kriege war natürlich bereits eine entsprechende Erhöhung eingetreten und nach der letzten Verhandlung beträgt er im Wehlarer Revier im Durchschnitt 12.50 M., im Wehlarer-Dieker Bergrevier, wo im allgemeinen die niedrigeren Löhne gezahlt wurden, stellt er sich auf 11.50 M. Im Revier Dillenburg-Beckdorf sind die Löhne etwas höher, während sie im oberhessischen Bezirk wesentlich niedriger sind. Im allgemeinen läßt sich das Lohnprodukt an sich, seine Beschaffenheit und die Stärke des Vorkommens einen Einfluß auf die Löhne aus. Wesentlich sind die Erzeugnisse außerordentlich verschieden im Gehalt von Eisen und Mangan. Auf den oberhessischen Gruben z. B. kann von der eigentlichen Fördermenge nur etwa 1/4 als verarbeitbares Brauneisen-Erz geschmolzen werden, während 3/4 als Schlamm zurückbleiben. Die Erze haben nur geringen Eisen- und Mangan-Gehalt. Die Erze werden aber meistens im Tage- oder in der Grube gewonnen und verursachen deshalb wenig Gekünnungskosten. Der Roteisenstein des Lahn- und Dill-Bezirks wird im Stollen- und Tiefbau gewonnen, er hat 65 Prozent Mangan und 40-45 Prozent Eisen. Das Erz hat an sich viel Grubenfeuchtigkeit, die beim Erhitzen natürlich eine Rolle spielt und prozentualer in Abzug gebracht wird. Not- wie Brauneisenstein wird vornehmlich zur Herstellung von Gießereierzeugnissen verwandt und außer der Herstellung von einheimischen Bezirk sind die Hütten in Ober-Schlesien, am Rhein und in Westfalen Abnehmer der Lahn- und Dill-Erze.

Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind natürlich unter den Störungen des Verkehrs und den sonstigen Revolutionserfolgen entsprechend schlechter geworden. Die Förderung bei den Gruben ist stark zurückgegangen, hauptsächlich infolge der auch hier auftretenden verminderten Leistungsfähigkeit, die aber im wesentlichen auf die Schichtverlängerung von 10 auf 8 Stunden zurückzuführen ist. Die Produktionsstörungen spielen natürlich auch eine Rolle. Die Arbeitsstellung ist eine absolut unregelmäßige und unzuverlässige und die Brennstoffpreise unzureichend. Der Bergbau nach Ober-Schlesien steht zur Zeit wegen des Eisenmangels still, so daß sich auf fast allen Gruben kleinere oder größere Vorratsspeicher angehäuft haben. Die Preise stellen sich im Durchschnitt auf 40 M. für die Tonne Roteisenstein, sie schwanken natürlich bei der verschiedenen Qualität zwischen 37-45 M. Da noch alte Verträge aus der Mitte vorigen Jahres laufen, deren Befristung zu den alten Preisen verlangt wird, können die Gruben natürlich nicht in den vollen Genuß der höheren zu Ende Februar gültigen Preise treten. An eine Aufhebung der alten Verträge ist bei den Abnehmern nicht zu denken, auch geben sie von langfristigen Verträgen nur die Forderung nicht ab, die aber ganz und gar nicht im Interesse der Gruben liegen. Die Selbstkosten haben keine Besserung in der abnormen Weise erfahren, wie dies bei den unvernünftigen Arbeiterforderungen im Ruhrrevier eingetreten ist. Die Arbeiter sind vernünftiger, weniger angänglicher, mit dem Unternehmen mehr verbunden und erheben im allgemeinen keine Forderungen, welche die sie das Unternehmen in Gefahr bringen. Die kleinen kleinen Unternehmen würden auch rasch zum Stillstand kommen, wenn ihnen unvernünftige Arbeitsbedingungen und Lohnforderungen ausgemutet würden. Solchen Verluste können sie nicht auf sich nehmen, wie

dies bei den kapitalkräftigen großen Unternehmen der Fall ist. Im allgemeinen ist bei dem Mangel an Erzen die Nachfrage nach den Lahn- und Dill-Erzen heute eine härtere, sie kann bei schwierigen Verkehrsverhältnissen und bei der verringerten Leistung aber nicht ausreichend befriedigt werden. Selbst die Hütten im eigenen Revier können das Erz von den Gruben nicht immer rechtzeitig und ausreichend bekommen und erleiden deshalb Störungen im Hochofenbetrieb. Die hiesigen Hüttenwerke haben von ihren fünf Hochofen nur drei in vollem Betrieb und arbeiten in ihren sonstigen Walzwerksbetrieben stark eingeschränkt oder liegen ganz still. Die Rohlieferungen von der eigenen Jesse Massen erleiden zwar vorübergehende Störungen, sie sind aber soweit hinreichend, daß der Hochofenbetrieb dauernd unterhalten und vor katastrophalen Störungen bewahrt bleibt. Bekanntlich muß das Werk aber auch noch Sonderabfälle hinanzubringen. Die Konsolidierung des Unternehmens hat durch die letzten Maßnahmen der Angliederung von dem Eisenwerk Stranden, das als Spezialität emaillierte Gußbadewannen herstellt, weitere Fortschritte gemacht und wird sich durch die demnächst von der Generalversammlung zu genehmigende Angliederung des Eisenwerks Krav einen weiteren Nutzen abnehmer gewinnen. Niederlassungen des Werks befinden sich dann in Wehlar, Vollar, Dillenburg, Burgsolms und Kraus. In äußerst übler Lage befinden sich die Walzwerke und Verfeinerungsbetriebe an der Lahn und Dill. Sie liegen wegen Rohmangels schon wochenlang still und noch besteht keine Aussicht, daß sie in absehbarer Zeit wieder in Betrieb kommen. Es ist schlimm bestellt um unsere wirtschaftliche Zukunft. Der Zusammenbruch wird nicht lange auf sich warten lassen.

Die Waffenstillstandsbedingungen, die ein siegreiches Deutschland Frankreich auferlegt hätte.

Unter dieser Überschrift geht uns folgende Mitteilung an: Der „Evening Standard“ erinnert, daß der ehemalige deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, 1914 die Waffenstillstandsbedingungen bekanntgab, die Deutschland, das sich damals als Sieger betrachtete, Frankreich eventuell auferlegen würde. Diese zehn Bedingungen lauten folgendermaßen:

1. Abgabe aller französischen Kolonien.
2. Abgabe des nordwestlichen Teils Frankreichs.
3. Auferlegung einer Kriegsteuer von 10 Milliarden Franken.
4. Aufhebung aller Eintrittszölle für deutsche Erzeugnisse während fünfzehn Jahren.
5. Deutschland behält sich das Recht vor, die französischen Produkte, die nach Deutschland verhandelt würden, mit Steuern zu belasten.
6. Zerstückung aller französischen Befestigungen.
7. Abgabe an Deutschland von 3 Millionen Gewehren, 2000 Geschützen und 40000 Pferden.
8. Allen deutschen Patenten werden besondere Rechte eingeräumt.
9. Frankreich muß auf jeden Bund mit Rußland und England verzichten.
10. Frankreich muß fünfzehn Jahre lang in ein Bündnis mit Deutschland eintreten.

Keine törichten Hoffnungen.

Die das Antiradikale „Allgemeine Handelsblatt“ aus Paris meldet, schreibt die französische Presse zu dem Protest der Internationalen gegen die Friedensbedingungen, daß die Delegationen der alliierten Mächte keineswegs die Absicht haben könnten, einen sozialistischen Frieden zu schließen.

Verfaßtes, 15. Mai.

Wie wenig von der Aktion der französischen Sozialisten erwartet werden darf, um bessere Bedingungen durchzusetzen, zeigt sich in einem Artikel des „Journal du Peuple“, der einen völligen Umsturz in der Stimmung dieses Blattes bedeutet. Henri Fabre schreibt heute in Beirteilung des sozialistischen Manifestes:

„Ich finde, daß die sozialistische Internationale um der Reime willen, die der Friedensvertrag enthält, mit Recht gegen ihn protestiert. Die sozialistische Internationale will die allgemeine Brüderlichkeit, sie verheißt ein unerbittlicher Gegner alles dessen, was den Staat zerstört. Aber die französischen Bürger und Steuerzahler werden es nicht unangebracht finden, daß ein Volk, welches die größte Kriegsverantwortung trägt, auch den größten Kriegsdarlehner bezahlt. Ein Unglück ist es, daß Deutschland nicht alles zahlen kann. Leider wird auch für uns etwas übrig bleiben. Jahrelang werden wir schafften müssen, um unsere Kriegsausgaben zu sanieren. In seinem Unglück wird Deutschland und gegenüber den großen Völkern stehen, daß es kein Kriegsbudget mehr haben wird. Es ist unangebracht, übermäßig die Deutschen zu bestrafen, wenn wir unerbittlich so schlecht dabei wegkommen. Bevor wir ihre Wunden verbinden, denke ich an unsere Verwundeten.“

Der 16. schätzte in der „Victoire“ die Zahl jener, die eine Aktion zugunsten Deutschlands möchten, nur als eine handvoll Banatiker. Ob Deutschland sich sozialistisch gebärde oder nicht, in Frankreich werde sich niemand rühren. Jeder Gedanke einer sozialen Revolution, auch nur eines Revolutionserbisses, in Frankreich sei augenblicklich vollkommen ausgeschlossen. Schließlich rät Hervé Scheidemann, Deutschland nicht in den Bolschewismus gleiten zu lassen und Deutschland dadurch wirtschaftlich zu töten. Trotz aller seiner Verbotsen verdiene Deutschland eine solche Strafe nicht. Im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Republik solle Scheidemann den Frieden unterzeichnen.

Wilhelm II. vor Tanger.

Eine Erinnerung aus den Tagen der Marokkokrise.

In „Politiken“ veröffentlicht der bekannte Geographiker Wilhelm Burmeister eine Erinnerung an Kaiser Wilhelm II. aus den Tagen der Marokkokrise, die gerade jetzt, wo die Entente die Forderung stellt, daß Wilhelm II. sich wegen seiner „Schuld“ gerichtlich zu verantworten habe, von besonderem Interesse ist, übrigens aber überhaupt ein lehrreiches Bild auf den Charakter des Kaisers wirft. Die von Burmeister berichtete Erzählung stammt von Kapitän A. A. M. P. dem bekannten und bewährten Führer des Dampfers „Deutschland“. Er berichtet, daß dieses ganze Marokko-Unternehmen dem Kaiser in hohem Grade zuwider war.

Seine Erzählung lautet:

„Noch spät am Abend vor dem Tage, da er Afrika's Boden betreten sollte — wir lagen im Hafen von Tanger —, kam der Kaiser zu mir auf die Kommandobrücke und sagte: „Lieber Kampf, ich glaube nicht, daß aus dieser ganzen Sache etwas Gutes herauskommt; sagen Sie mir, was ich tun soll. Von einem Manne mit Ihrer Erfahrung und Ihrem gesunden Blick nehme ich gern einen Rat an. Soll ich mich krank melden? Soll ich umkehren, oder was soll ich tun?“ Ich überlegte einige Augenblicke, dann sagte ich zum Kaiser, daß es, nachdem man so weit gegangen war, kaum einen vernünftigen Rückzug mehr gebe. Aber zugleich bemerkte ich, daß auch ich keinen politischen Vorteil von dieser Reise sehen könne. Mit einem Seufzer gab der Kaiser mir recht und fügte hinzu: „Ja, das ist eine schöne Suppe, die man mir da eingebracht hat und die ich nun auflösen soll. Aber wenn habe ich dafür zu danken? Meinem Freunde Herrn v. S. Er hat mich aufgehetzt, hat mir das Ganze in den rosigen Farben geschildert!“ Stumm ging der Kaiser noch bis tief in die Nacht hinein auf der Brücke auf und nieder. Welche sorgenvollen Gedanken mochten ihn in dieser Nacht bewegen! Am andern Tag war er schon zeitig am Morgen wieder bei mir. Es regnete und alles war grau in grau, und Kaiser Wilhelm, der müde aussah, wie ein Mann, der die Augen nicht geschlafen hatte, flüsterte mir zu: „Das ist ein häßliches Vorzeichen, dies Wetter!“ Später stieg er mit einem ganz niedergedrückten Aussehen in die Schaluppe, die ihn an Land führen sollte. Vor Ralle stehend, stand er vorn im Boote und rief mir noch auf Entfernung zu: „Soll ich oder soll ich nicht?“ Ich winkte ihm mit der Hand guten Mut zu, aber ich vergaß nie den Blick von Mühsaligkeit und Kummer, womit der Kaiser sich dem fügte, was nicht zu verhindern war.“

Bethmann Hollwegs „Betrachtungen zum Weltkrieg“.

Berlin, 15. Mai.

Wie der Verlag Reimer Hobbing in Berlin ankündigt, wird der erste Teil von Bethmann Hollwegs „Betrachtungen zum Weltkrieg“ bereits am 20. Mai zur Ausgabe gelangen, während der zweite Teil ungefähr sechs Wochen später erscheint. Der erste Teil gliedert sich in sechs Hauptkapitel: 1. Anfänge (ausgehend von Deutschlands auswärtiger Lage im Jahre 1909); 2. Französische Schwierigkeiten; 3. Deutsch-englische Ausgleichsversuche; 4. Tripolis und Balkankriege — Rußland; 5. Rückblicke; 6. Ausbruch des Krieges.

Der genaue Wortlaut des Friedensentwurfs.

DZB, Berlin, 15. Mai. (Mitteil.)

Schon in den allerersten Tagen nach Ueberreichung des Friedensentwurfs des Verbands gingen dem Auswärtigen Amt zahlreiche Erläuterungen am telegraphische oder briefliche Bekanntgabe des genauen Wortlauts einzelner Verbandsbestimmungen zu. Leider konnte dem Erläuterung nicht stattgegeben werden, da zunächst nur wenige Exemplare des französischen und englischen Textes zur Verfügung standen, die zur Uebersetzung und Übersetzung von Amts wegen benötigt wurden. Außerdem würde die telephonische Uebersetzung der sehr umfangreichen Detailbestimmungen die Grenzen der Leistungsfähigkeit unserer Telegraphie weit überschritten haben. Die Regierung mußte sich aus diesen Gründen zunächst damit begnügen, einen möglichst klaren Auszug aus dem Verträge durch das Volkske Bureau veröffentlicht zu lassen. Nunmehr ist die Drucklegung der deutschen Uebersetzung so weit vorangeschritten, daß ihr Erscheinen unmittelbar bevorsteht. Es wird alsdann jeder Deutsche Gelegenheit haben, durch eine genaue Leküre des vollständigen Vertragstextes einen Eindruck davon zu gewinnen.

Die österreichische Abordnung in Frankreich.

Paris meldet: Die österreichischen Delegierten trafen am Mittwoch Abend in St. Germain ein. Es hatten sich viele Journalisten zum Empfang eingefunden. Renner entließ als erster das Land und wurde durch den Präsidenten in freundschaftlicher Weise begrüßt, welcher versicherte, daß er nach den Regeln der französischen Höflichkeit behandelt werde. Man stellte ihm darauf Major Bourgeois vor, der den Verkehr mit den Delegierten vermitteln soll. Renner dankte für den freundlichen Empfang und bedauerte, nicht in französischer Sprache antworten zu können. Er erklärte den Journalisten auf Befragen über den Verlauf seiner Reise, daß er er mit Bewunderung auf das blühende

übersäte Frankreich gesehen habe. Die freundlichen Feste-geboten haben einen besseren Eindruck gemacht als die deut-schen Delegierten.

Wie der „Berliner Volksbeobachter“ mitteilt, ist es dem Großen Brodorski-Ranjan nicht erlaubt worden, einen Mo-ges-bieten zur Verhütung der Desterreicher nach Salu-Bermain zu senden.

Das „Amerikaner“ „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Paris, daß die Ankunft der österreichischen Delegierten den zahlreichen Freunden, die das frühere Österreich noch immer in den politischen Kreisen in Paris bezieht, ein An-satz sei, darauf zu dringen, daß Frankreich seiner historischen Tradition einer gegenüber der Desterreicher wohlwollenden Politik treu bleibe. Jedoch die Länder der frühe-ren habsburgischen Monarchie in Zukunft ein Stützpunkt der französischen Politik in Europa werden.

Der Wiener „Neue Tag“ schreibt: Wir sind von kompetentester französischer diplomatischer Stelle ermächtigt worden, mitzuteilen: Die Friedens-Bedingungen, die in den heutigen Morgenblättern nach französischen Zeitungsmeldungen mitgeteilt worden sind, sollen nur für den Fall Geltung haben, daß Deutsch-land auf dem Anstich an Deutschland be-harren würde. Die Bedingungen sind nicht endgültig, auch nicht die Entscheidung über die territorialen Fragen. Alles hängt von der Haltung der deutschösterreichischen Delegation ab. Sie wird bestimmen, welchen Frieden Deutschösterreich von der Entente bekommen kann. Die Stimmung bei uns ist für Deutschösterreich außerordentlich günstig, und es kann sehr vieles erreicht werden, wenn der Anstich an Deutschland aufrichtig fallen gelassen wird.

Unfünige Gerichte.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Es gibt Nach-richten, deren Unfünigkeit so offensichtlich ist, daß ihnen ent-gegenzutreten nur dann notwendig wird, wenn bewusste Bössartigkeit den offenkundigen Unfün dazu miß-braucht, Agitation um jeden Preis zu treiben. Dies gilt für die abgibtige Agitation, daß unter Billigung der Reichsregierung offen und heimlich zur Entzündung eines neuen Krieges gehet werde, und daß in-teressiert der Generalstabes in Berlin bereits den Plan zur Erhebung des deutschen Volkes ausgearbeitet habe. Derartige Behauptungen sind widerlegt, wäre über-klug, wenn nicht die „Recht“ mehrfach diese Alarm-nachrichten für ihre parteipolitischen Zwecke ausbeutet hätte. Sie verliert ihre der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes unverständliche Stellung zu dem uns an-gedachten Gewalttätigen dadurch zu verschleiern, daß sie die Gefahren eines neuen Nationalismus an die Wand malt. Um solchen Umtrieben ein für alle Mal den Boden zu entziehen, sei darum ausdrücklich festgestellt, daß die verantwortliche Stelle in Deutschland, ja überhaupt kein Mensch mit gesunden Sinnen daran denkt noch daran denken kann, aus neue zum Kampf mit der Woffen aufzurufen, und daß auch der Generalstabes, der übrigens nicht in Berlin, sondern in Kolberg seinen Sitz hat, an nichts weniger denkt als die Ausarbeitung eines Plans zur bewaffneten Erhebung des deutschen Volkes.

Die Münchener Opfer.

München, 15. Mai.
Ein endgültiges Urteil über die Opfer der Münchener Gänze ist noch immer nicht möglich, da die Verhältnisse der Listen der größten Schwierigkeiten unterliegt. Als festgenommen wurden bisher 295, als handbrechlich er-schossen 77 Personen und als blutige Verurteilung der Sparta-fiden 432 gemeldet. Von den russischen Kriegsgefangenen, welche gegen die Regierungstruppen kämpften, wurden 28 erschossen und 153 festgenommen.

München, 1. Mai.
Unter jenen nichtdeutschen Fremdlingen, die uns mit ihren Neuerungen zugrunde richteten, galt der zum Vor-satz des Zentralratskomitees eingeleitete Desterreicher Rat als einer der allerschwersten. In wirtschaft-lichen Kreisen wird man allerdings die Nachricht verwirrt, daß die Regierung diesen Mann seines Amtes entsetzt hat. — Derartige Gerüchte erweckt es, daß Melich, der Vorsitzende, des deutschen Zentralrats, in Berlin in Bam-berg spezialisiert geht und sich augenscheinlich an die Regie-rung Hoffmann angeschlossen hat.

Frankfurt, 15. Mai.
Im Abendale wurde der Münchener Sportführer Axelrod mit zwei Frauenpersonen verhaftet. Sie sind in Innsbruck eingeliefert worden. Da die Italiener den rassistischen Absichten wünsch, wird er wahrscheinlich nach München abgeschickt.

Die Hochzeitsfahrt.

Roman von Marga Kayle.

(100. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Wut! er schämte sich solcher Gedanken! Und doch be-machte er jedes Wort, jeden Blick des schönen Mädchens mit eifersüchtigen Augen.“

„Du bist grauenhaft langweilig, heute, heute, das kann ich dir schriftlich geben.“
Der Niese quitierte mit einer spöttischen Verbeugung.

„Ich weiß nicht, Gönnerin, ich höre das Leidwort so selten von deinen holden Lippen kommen.“
„So? Beißt es dir?“ schmeichelte Ingeborg aufgebracht.

„Ich möchte dir ganz was anderes an den Kopf werfen!“
Ihre blauen Augen erdolchten ihn fast. Aber sie be-zwang seinen ruhigen Blick nicht, und er blieb Sieger in diesem erbitterten Augenkampf.

„Dieser Zwischensatz war nicht geeignet, die Lust zu zernichten.“

Niemand wußte, woran es lag, daß eine öde Stimmung sich über bemächtigt hatte. Es mochte eine natürliche Ab-spannung sein, die aber Ingeborg, schnell wider andere Ideen umgekehrt, nicht aufkommen lassen wollte. Sie wandte sich daher dem Niese zu, der sich den Damen im allge-meinen widmete mit dem fruchtlosen Bemühen, aus den ermüdeten Lebensgeistern noch Funken herauszuschlagen.

In der unbewußten Selbstsucht, die ihr eigen war, schaltete sie die anderen kalt und bemächtigte sich seiner.

Nachher, und in ihrer oft so drastisch-komischen Weise forschte sie ihn über sein Leben aus, über das er bereitwillig Auskunft erteilte. Und plötzlich blühte ein Gedanke in ihr auf.

Der Mann gefiel ihr. Sie hielt ihn für einen höchst annehmbaren Zuwachs zu ihrer Gesellschaft und beschloß, ihn, wenn möglich, nach Egelow zu ziehen. Dann war Niese auch für die letzten Tage untergebracht. Niese brauchte ihr nicht mehr so viel zu widmen, so war allen Teilen angeschlossen.

Ihrer Eingebung folgend, sagte sie daher lebhaft und lebhaft:

„Sie werden doch Arnelein Ehrenberg Ihren pflicht-schuldigen Besuch machen? Eigentlich könnten Sie dann gleich für ein paar Tage an uns überkehren. Die letzten

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Mai.

Lebensmittelverteilung. Im Anhangsteil der vor-liegenden Ausgabe befindet sich der Wochenverteilungs-plan des Magistrats. An Kartoffeln kann nur 1 Pfd. je Person verteilt werden. Für die ausfallenden Kartoffeln gibt es Reis und Kartoffelmehl. Sülzheringe sind in genügender Menge vorhanden; es war sogar möglich, den Verteilungspreis von 2.— Mk. auf 1.50 Mk. je Pfd. herab-zusetzen. Ueber die Fleischverteilung ist Besondere Mitteilung im Laufe der Woche zu erwarten. Im Uebrigen siehe den Text der Bekanntmachung.

Speiseverteilung. Am Samstag werden in sämtlichen Metzgereien 200 Gramm Speise auf den Kopf der Einwohner-schaft ausgeteilt. Die Großverbraucher (Anstalten usw.) werden erlucht, ihre Bezugsverträge rechtzeitig beim Lebens-mittelverteilungsamt für Hotels im ehemaligen Museum ab-zuholen.

Fleischverteilung. Es war der Bezirksfleischstelle Frankfurt auch in dieser Woche nicht möglich, uns mit frischem Fleisch zu versorgen, da nach der uns von der Be-zirksfleischstelle gewordenen Mitteilung die Zufuhren an Schlachto Vieh seit Wochen so mangelhaft sind, daß nur Schwerkranken notdürftig mit frischem Fleisch versorgt werden konnten.

Eine internationale Pferdesportwoche veranstaltet die 10. französische Armee unter Mitwirkung der Société Hippique, Paris, in Wiesbaden, und zwar bezeichnend mit 18. Mai fünf Tage auf dem hiesigen Exerzierplatz, zwei Tage (20. und 21. Mai) auf der Eisenbahn-Reinbahn.

Die Einheitschule ist in Hessen bereits insofern zur Tatsache geworden, als im nicht besetzten Gebiet die Vor-schulen von Eltern d. H. ab abgelehnt sind. Am besetzten Gebiet hat man sie dagegen noch beibehalten. In einer Verfügung der obersten Schulbehörde zu Darmstadt wird der Behörde mitgeteilt, daß sie nach Erreichung der von ihr zu bringenden geforderten Einheits-schule nun auch alles daran setzen müsse, die von der Ein-heitsschule erhobenen hohen Bildungsziele zum Wohle der Jugend und des gesamten Vaterlandes zu erreichen.

Zusammenschluß der Pferdesportler. Unter harter Be-teiligung fand in Frankfurt a. M. eine Zusammenkunft der hiesigen und hiesigen-nassauischen Pferdesportler statt. Nach längeren Besprechungen wurde der Zusammenschluß der in Hessen und Hessen-Nassau vorhandenen Pferdesportvereine grundsätzlich festgelegt und ein Ausschluß mit den weiteren Organisationsarbeiten betraut. Auch die Sportvereine und Rennclubs werden sich dem Ver-bande anschließen, der nach dem Vorbild des Halbschlüter-bundes in Berlin die Abhaltung archaischer Pferde-wettbewerbe und Derbys in Frankfurt a. M. veranstalten will. Der neue Verband erwartet von den Wandverhaltens-kammern Kassel, Darmstadt und Wiesbaden weitestge-hende Unterstützung.

Noch immer keine Belegung der Rheinschiffahrt. Der Schiffsverkehr auf dem Rhein hat sich zwar etwas ge-hebert, ist aber noch nicht so stark geworden, wie es wün-schenswert wäre. Die Kohlenzufuhr in den Rhein-Nassau-Schiffen ist unter der Nachwirkung der Ausstände der Ver-arbeiter noch nicht so groß, daß bedeutendere Ladungen er-folgen können, und so steht der Betrieb denn vorerst noch steil. Vom Rhein-Graben-Canal aus kommen mehr Schiffe, die zu einem großen Teil nach Holland verfrachtet werden. Von Holland her sind bedeutendere Mengen Güter in letzter Zeit auch nicht gekommen. Da viel Lade-raum und Schleppkraft vorhanden ist, ist eine Erhöhung der Frachttarife und Schlepppreise noch nicht erfolgt. Der Wasserstand des Rheines ist in letzter Zeit langsam aber sicher zurückgegangen und dürfte die Dauer besonders für das Oberrheingebiet Ladungsbeschränkungen der größeren Schiffe nötig machen.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine, usw.

Kurhaus. Das für Freitag vorgesehene Konzert wurde auf Wunsch der französischen Besatzungsbehörde auf Samstag, den 24. ds. Mts. verlegt.

Wiesbadener Künstler in Mainz. Gertrude Gerversbach, Max Künz, Arthur Morber und Gustav Jacoby hatten am Mittwoch mit ihrem Konzertabend im Frankfurter Hof in Mainz einen großen künstlerischen Erfolg; sie erhielten höchsten Beifall und viele Blumenkinder.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Monopol-Vorstellung bringen ab Samstag ein überaus interessantes Kriminalspiel „Die Geliebte des Mordes“ mit Bino Carlen in der Hauptrolle. Eine lustige Parodie: „Emabu, der Schrecken Africas“ beschließt das gute Programm.

Im Odeon-Theater gelangt ab Samstag Inszenierung des schen Schauspiels „Mit dem Schicksal verlobt“ zur Vorführung. Ein altes deutsches Lustspiel „Wie sollst du mich bezaubern“ mit Boie in der Hauptrolle folgt für heitere Abwechslung.

Das Kinephon-Theater spielt ab Samstag das prächtige Drama „Carmen“ mit der schönen temperamentvollen Künstlerin Pola Negri in der Titelrolle. Auch Darro Lieke, der sehr ge-schickliche Darsteller, leistet Vorzügliches. Gutes Beispielprogramm.

Thalia-Theater. Ein besonderer Kunstgenuss steht den Be-suchern des Thalia-Theaters durch das Gastspiel der Dramen-film-Gesellschaft, Berlin bevor. Zur Aufführung gelangt die orientalische Fantasia „Aladdin und die Wunderlampe“ in „Tausend und eine Nacht“. Ein verführerisches Künstlerpaar leitet den großen Raum- und Kunststücken. Als neues Hauptstück wird das Drama „Blut der Sonne“ mit der ersten Tragödin Maria Carmi gegeben. Auch die Jugend hat zu den Vorstellungen Zutritt.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

3. Tag, Freitag, 9. Mai, vormittags:

15000 M. auf Nr. 190 630.
10000 M. auf Nr. 55 431, 117 503, 158 013.
5000 M. auf Nr. 40 885, 183 282.
3000 M. auf Nr. 1603, 6773, 10 334, 11 422, 14 343, 27 014, 42 210, 56 710, 66 185, 71 938, 74 977, 77 438, 80 809, 81 621, 108 232, 112 200, 113 053, 114 042, 119 848, 121 208, 129 348, 151 800, 150 441, 167 228, 174 038, 175 123, 175 319, 177 934, 187 067, 190 014, 197 065, 200 036, 223 014, 227 478, 230 354.

Freitag, 9. Mai, nachmittags:

5000 M. auf Nr. 4908, 76 511, 123 054, 130 744, 209 173.
3000 M. auf Nr. 2551, 3323, 8634, 13 745, 15 783, 18 209, 18 884, 22 054, 32 014, 32 756, 33 281, 35 102, 45 120, 46 548, 63 246, 67 708, 69 983, 72 014, 81 572, 85 337, 86 924, 88 852, 96 320, 103 211, 106 975, 107 127, 142 007, 150 917, 152 928, 182 982, 176 147, 187 135, 168 104, 174 232, 184 464, 205 702, 205 881, 219 334.

4. Tag, Samstag, 10. Mai:

Diese Resultate wurden bereits veröffentlicht.

5. Tag, Montag, 12. Mai, vormittags:

50000 M. auf Nr. 156 270.
10000 M. auf Nr. 16 093, 111 538, 185 425.
5000 M. auf Nr. 11 407.
3000 M. auf Nr. 3903, 19 083, 21 201, 27 460, 45 035, 54 124, 68 837, 67 704, 77 068, 80 275, 80 588, 81 354, 93 710, 97 854, 102 777, 103 563, 105 000, 108 502, 113 788, 114 002, 127 877, 132 446, 133 607, 148 540, 149 096, 162 547, 178 033, 181 952, 183 886, 188 334, 187 072, 192 205, 204 900, 205 558, 208 026, 213 181, 233 241.

Montag, 12. Mai, nachmittags:

15000 M. auf Nr. 175 520.
5000 M. auf Nr. 5307.
3000 M. auf Nr. 3007, 4118, 5758, 12 737, 15 038, 26 125, 38 837, 39 043, 57 228, 65 465, 67 530, 72 420, 78 677, 80 822, 83 358, 85 238, 89 253, 91 115, 98 230, 103 555, 119 073, 115 295, 118 083, 121 131, 120 424, 142 900, 148 679, 158 118, 161 527, 163 467, 159 836, 173 141, 174 764, 179 538, 179 430, 185 397, 185 560, 185 850, 189 898, 190 657, 197 984, 202 208, 202 460, 206 782, 208 060, 209 502, 217 357, 222 474, 233 241.

6. Tag, Dienstag, 13. Mai, vormittags:

30000 M. auf Nr. 95 261, 173 214.
5000 M. auf Nr. 39 673, 54 310, 141 250.
3000 M. auf Nr. 6198, 11 344, 12 067, 15 435, 20 555, 20 855, 31 316, 35 008, 35 865, 36 593, 45 884, 47 748, 55 888, 62 704, 66 649, 88 551, 95 945, 100 254, 101 615, 106 535, 128 082, 134 580, 135 945, 138 033, 151 156, 152 916, 158 067, 158 924, 160 717, 169 067, 175 764, 181 947, 195 159, 200 018, 211 602, 214 440, 222 527, 228 325.

Dienstag, 13. Mai, nachmittags:

150000 M. auf Nr. 204 564.
5000 M. auf Nr. 134 701, 204 477, 231 750.
3000 M. auf Nr. 895 8015, 10 206, 14 933, 23 271, 25 017, 44 073, 60 092, 64 696, 69 998, 74 111, 74 436, 75 728, 113 298, 119 340, 124 693, 133 416, 134 576, 138 014, 143 817, 147 811, 148 495, 148 946, 155 268, 158 834, 162 909, 170 284, 174 898, 179 147, 189 272, 188 586, 199 468, 201 337, 205 728, 211 099, 218 126, 218 335, 226 912.

7. Tag, Mittwoch, 14. Mai, vormittags:

15000 M. auf Nr. 77 684.
10000 M. auf Nr. 94 734.
5000 M. auf Nr. 11 769.

tiger Mensch wohl. Recht interessant für ihn zu wissen, wenn sie über kurz oder lang freit wäre. Denn schließlich — einen gewissen Anteil nahm er doch an ihrem Glück.

Vom Landmannsberg erblickte das Gebirg ein einzelnes Haus, um den erlangen, im Wirtschaftsgarten einer Glöde Passagieren zu verfrachten, daß das letzte Schiff in Sicht sei.

„Hastig erhob der Niese sich. Er trug kein Verlangen danach, länger in dieser frostigen Faserkumbe zu verweilen.“

„Mein Schiff“, sagte er knapp.

„Wir wollen dem Professor das Geleit geben.“ sagte die Gräfin vor und schob den Stuhl zurück.

Der einfache Vorschlag wurde mit Freuden aufgenom-men. Claus brachte eifertig das Gewehr herbei, schloß, daß er es bei dieser Gelegenheit hatte anlassen dürfen. Dann setzte sich der Niese in Bewegung, paarweise, denn der Weg bot nur knapp zwei Nebeneinanderschreitenden Raum.

Man hatte Niese, in dem Gefühl, daß nach dem Ver-hergangenen da wohl etwas in Ordnung zu bringen ist, dem Niese überlassen. Schweigend schritten sie dahin. Der letzte, blasse Schein des langen Junitages lag auf dem Pfad. Hier und da stand schon ein Stern am schwarzen blauen Himmel, des Augenblicks harrend, da auch der Mond heraufzuleben würde.

In des jungen Mädchens Schläfen pochte das Blut. Die zwiespältigen Empfindungen rangen in ihrem Innern: Der drehende Wunsch, ein auffällendes Wort zu sprechen, mit der tiefe durchdringenden Schen, ihm entgegenzukommen. Und in wenigen Minuten war die Zeit verstrichen.

Jonatha hatte sich eine Zigarette angezündet. Er schlenderte er sie wieder heftig von sich, in das feldige Gras, wo sie sich endlich erlöschte.

„Es war ein lustiger Nachmittag“, sagte er mit leichtem Lachen, „und nun bin ich zum Schluss noch in der glücklichen Bege, Ihnen, wenn auch etwas verfrüht, meine Glückwünsche zu sagen, zu legen! Aber dergleichen nimmt man ja wohl nicht so genau, wenn man auf Zimmerwiedersehen ein-einandergeht.“

Jedes seiner Worte griff Niese mit schneidendem Schmerz an die Seele. Nur zu gut verstand sie, was er von ihm dachte. Daß sie sich mit irgend jemand verloben werde, daß sie mit ihm geliebt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Industrie.

Sport.

Vermischtes.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Die Zelterzeugung an Zucker. Wenige landwirtschaftliche Erzeugnisse haben durch den Krieg eine so starke Verringerung erfahren wie der Zucker. Der Rübenzucker hatte in seinem schnellsten Wachstum: einmal im Jahre 1911 seinen weitaus älteren Bruder, den Rohrzucker, überholt und stand mit einer Erzeugungsmenge von über neun Millionen Tonnen auch im Jahr 1913 mit jenem fast auf gleicher Stufe. Das hat sich seit dem Kriege völlig verändert, so daß der Vollertrag an Rübenzucker jetzt wahrscheinlich nicht mehr als ein Drittel der Rohrzuckerernte beträgt. Für diese außerordentliche Umwälzung ist hauptsächlich der Rückgang der Rübenzuckererzeugung in Mitteleuropa und Rußland verantwortlich, aber in nicht viel geringerem Grade die Zunahme der Rohrzuckerernte, vorzugsweise in Indien und auf der Insel Cuba. In dem letzten Jahr vor dem Kriege noch stand das Deutsche Reich mit einer Zuckererzeugung von rund $3\frac{1}{4}$ Millionen Tonnen an der Spitze aller Länder der Erde, freilich dicht gefolgt von der Insel Cuba. Jetzt ist Deutschland weitaus von der ersten Stelle herabgesunken, da der Boden für den Getreidebau zu notwendig gebraucht wurde, so daß aus der letztjährigen Ernte nur wenig mehr als die Hälfte des Zuckerertrages vor dem Kriege zu erwarten ist. An der Spitze aller Zuckerlande markiert die Insel Cuba mit der gewaltigen Menge von 3,6 Millionen Tonnen, gefolgt von Britisch-Indien mit fast 3 Millionen Tonnen. Da das früher an vierter Stelle stehende Österreich-Ungarn seine Zuckererzeugung noch stärker vermindert hat als Deutschland, wird auch die dritte Rangstufe von einem Tropenland eingenommen, nämlich von der Insel Java mit 1,7 Millionen Tonnen. Alle anderen Länder bleiben weit hinter diesen Mengen zurück. Der Gesamttrag an Rohrzucker wird für dieses Jahr auf $12\frac{1}{4}$ Millionen Tonnen geschätzt oder fast genau ebensoviel wie im vorigen Jahr. Immerhin ist es beachtenswert, daß sich die Rohzuckerzeugung jetzt etwas vermindert hat, während sie 1918 eine Zunahme von mehr als $1\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen zu verzeichnen hatte.

Die periodischen Witterungsschwankungen. Ein deutscher Gelehrter, Eduard Brückner, war es, der zum erstenmal auf der Hand der Klimaschwankungen seit 1700 nachwies, daß die Witterung sich alle fünfunddreißig Jahre verändert. Auf niederschlagsreiche Jahre folgen solche, die niederschlagsarm sind. Natürlich handelt es sich dabei um Durchschnittszahlen und es kommen auch einzelne Ausnahmefälle vor. Diese Anschauung wird auch in anderen Ländern immer mehr anerkannt. So weist eine französische naturwissenschaftliche Zeitschrift nach, daß die Brückner'sche Annahme auch für Frankreich und die Schweiz zutrifft. Die mittleren Daten der Perioden in den zwei letzten Jahrhunderten sind 1705, 1740, 1780, 1815, 1850, 1880 und 1915. Von 1909 bis 1918 waren die Niederschläge härter als der normale Durchschnitt, ausgenommen 1911 mit dem sehr warmen Sommer und zum Teil 1917. Besonders stark waren die Niederschläge 1910 und 1918.

Kleine Mittheilungen.

Elle Danlewitz, in Norddeutschland schon längst eine beliebte und anerkannte Konzert- und Oratorien-Sängerin, und hier seit Jahresfrist Mitglied des Landes-theaters, erfreute die Zuhörer des letzten Kammerkonzertes des Kurorchesters mit einer Reihe meist moderner Piecen. Die Künstlerin verfügte über eine weiche, volle Altstimme von vorzüglicher Schmelze; ihr Vortrag atmet innere Empfindung. Sie brachte das tiefste und Ueber Nacht, über Nacht von H. Wolf zu Gehör, sang wie einen Hauch das holde „Maria Wiegenslied“ von Max Reger und erteilte mit Brahms' „Vergeßlichem Ständchen“ und ihren übrigen Darbietungen den dankbaren Beifall.

Wilson über die deutsche Wissenschaft. Neuter meldet aus Paris: Wilson hielt im Institut de France eine Rede, in der er sagte, eine große Zahl seiner Kollegen in dem amerikanischen Universitätsleben habe ihre Ausbildung, sogar in politischer Wissenschaft, auf deutschen Universitäten erhalten. Er selbst sei bei verbliebenen Gelegenheiten gezwungen gewesen, eine große Menge schlechter, schwieriger und gleichgültiger deutscher Literatur zu lesen. Er habe gefunden, daß die darin zum Ausdruck gebrachten Gedanken in einer fundamental falschen Auffassung vom Staat und vom politischen Leben des Volkes wurzelten. Wilson erklärte, er habe sich bemüht, die Gedanken der amerikanischen Universitätslehrer von dieser Fälschung zu befreien. Sie sprächen zu oft von dem Staat als einem Ding, der das Individuum ignorieren solle und das Vorrecht habe, das Schicksal der Menschen durch eine Art ihm innewohnender geheiligter Autorität zu beherrschen. Wilson erklärte, er habe als entschiedener Demokrat niemals diese Ansicht annehmen können. Seine Auffassung vom Staat sei, daß jeder das Recht habe, seinen Nar in Erwägung ziehen zu lassen, sofern er wert sei, erwogen zu werden. Im Jahre 1913 schrieb Präsident Wilson in der Vorrede: „Das amerikanische Volk verdankt der geistigen Befruchtung durch Deutschland so viel, daß es einem jeden Amerikaner nur große Genugtuung bereiten kann, wenn auch Werke amerikanischer Autoren in Deutschland Verbreitung und Anerkennung finden, zumal wenn sie, wie in diesem Falle, ihrerseits viel auf der deutschen Hochliteratur fußen.“

Verband deutscher Samakchenfabrikanten, Berlin. Die Gründung des Verbandes deutscher Samakchenfabrikanten (s. B.), Sitz Berlin, fand am 4. Mai unter reger Theilnahme in Berlin statt. Zweck des Verbandes ist die Wahrnehmung und Förderung der Gesamtinteressen der Industrie, wie zum Beispiel die Rohstoffbeschaffung, die einheitliche Vertretung den Reichs- und Landesbehörden gegenüber, faulliche Vertretung der zukünftigen Stellen in Rohstoff- und Handelsvertragsangelegenheiten, Regelung von Lohnfragen usw.

Weinbau.

Die Nachfrage nach 1918er Weinen hat sich, durch die Erlaubnis, einen Teil des Weines auszuführen zu dürfen, noch mehr gehoben. Bei den letzten Umsätzen wurden, wie uns berichtet wird, für das Ruder 1918er an der unteren Mosel, und zwar in der Cochemer Gegend, 6000 bis 6000 M., an der mittleren Mosel in Mehling 6500 M., in Gorbis 6000 bis 7000 M., in Biesport 8000 M., in Berncastel 6200 bis 7000 M. und an der Ruwer 6000 bis 9000 M. erzielt. Das Ruder 1917er brachte je nach Lage und Art 10 000, 12 000, 15 000 und 20 000 M. -- Der Stand der Reben im Moselgebiet ist recht günstig und der Austrieb setzt nach und nach ein.

Hauptkreditgeber: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und weltanschaulichen Theil:
H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
Sport: J. W. Hans Hänel; für die Anzeigen: Jos. Wähler;
familiell in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Brennholz
Buchenholz, prima Qualität, ofenfertig
 geschnitten und gespalten per
 Zentner Mk. 5.75.
Eichenholz, gut trocken, in nur besser
 Qualität, ofenfertig geschnitten
 und gespalten per Zentner Mk. 5.75.
 frei Haus.

Die Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 10 Sentner. Bei Bezug ab Lager ermäßigt sich der Preis um 50 Pfa. je Sentner.

Heinrich Fries & Co., Holzhandlung,
am Güterbahnhof „Well“. — Telefon Nr. 198. 2079

Bei der überfiltrierten Demobilmachung sind vielfach Pferde abgegeben worden, bei denen die Gefahr einer Ansteckung mit Ross vorkam. Infolgedessen ist von mehreren Pferdebesitzern der Wunsch laut geworden, ihre von der Militärverwaltung oder während oder nach der Demobilmachung im Handel gekauften Pferde mit Hilfe der Militärprobe auf Ross unterzuchen zu lassen, auch wenn klinisch verdächtige Erscheinungen nicht vorliegen. Es erscheint zweckmäßig, solche Wünsche bis auf Weiteres zu berücksichtigen.

Die Blutuntersuchungsstellen. Pathologisches Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Abteilung für Tierdiagnose des Kaiser Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg und das Veterinär-Bakteriologische Institut in Münster i. W. sind daher angewiesen worden, auf Wunsch von Tierärzten Blutuntersuchungen auf Mos auszuführen und den Tierärzten auf Erfordern Nadeln, Gläser uim. für die Blutentnahme zur Verfügung zu stellen. Das Ergebnis der Untersuchungen soll den Tierärzten, die die Blutentnahme ausgeführt haben, von den Blutuntersuchungsstellen unmittelbar mitgeteilt werden. Die Untersuchungsstellen sind weiter angewiesen worden, in allen Fällen, in denen Verdacht besteht, wird, unverzüglich hiebei unter Angabe des Leibes, seines Wohnorts und Kreises, sowie des gesamten Untersuchungsergebnisses Mitteilung zu machen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. H. ges.: D e l l i c h. (1908)

In unser Genossenschaftsregister wurde heute unter Nr. 81 eine Genossenschaft unter der Firma: Arienselbsthilfen-Geldinn Niedrich a. Rh. innerhalb der Ortsgruppe Niedrich des Reichsbundes der Arienselbsthilfen u. einem Arienselbstnehmer, einsetzende Genossenschaft mit beschränkter Haftung" mit dem Sitze in Niedrich am Rhein eingetragen.

Der Gegenstand des Unternehmens ist ausschließlich darauf gerichtet, erwerbsfähigen Kriegsteilnehmern und Kriegserwitwen Land im Erbbaurecht zu beschaffen und ihnen darauf zweckmäßig eingerichtete Heimstätten zu begründen, die ihnen im Kauf als Eigentum überlassen werden.

Derneer gehört zu den Aufgaben der Genossenschaft die Organisation ihres Handels und Konsums, die Verarbeitung und Verkauf der gewonnenen Erzeugnisse und die Schaffung der zu obigen Zwecken erforderlichen gemeinnützigen Einrichtungen.

Die Genossenschaft erwirbt das erforderliche Land im Wege des Erbbaurechts und überläßt die zu gründenden Heimstätten ihren Mitgliedern durch Kauf, Miete oder Pacht nach den Grundsätzen des Erbbaurechts.

Die Kasse summe beträgt 800 Mark, Höchstzahl der Geschäftsanteile: 50. Der Vorstand besteht aus:

1. Theodor Widjans, Kontorist an Viebrich a. Rh.
2. Heinrich Coridak, Schuldner an Viebrich a. Rh.
3. Otto Altermann, Kaufmann an Viebrich a. Rh.

Das Statut ist am 11. April 1919 errichtet. Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma, geschildert vom Vorstehenden und einem zweiten Vorstandsmitglied, oder falls sie vom Aufsichtsrat aufstehen, unterzeichnet von dessen Vorstehenden, in der Viebricher Tagespost. Die Willenserklärungen erfolgen durch zwei Vorstandsmitglieder. Die Zeichnung geschieht, indem zwei Mitglieder der Firma ihre Namensunterschrift beifügen. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Wiesbaden, den 8. Mai 1919.
Das Amtsgericht, Abtheilung 17. 76.234

In unser Handelsregister wurde heute unter Nummer 1407 die Firma: „Große u. Bach“ mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen.

Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Mai 1919 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Dr. phil. et jur. Richard Bach, Kaufmann in Wiesbaden, 2. Eduard Grohe, Kaufmann zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 8. Mai 1919.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. H. 63

Nassauisches Landestheater.

Samstag, 17. Mai, abends 6 Uhr. (12. Vorst.) Ab. 6.

Margarete.

Oper in 5 Akten nach Goethe von Julius Barbier und Michel Carré.
Musik von Charles Chaboud.

Haut Herr Scherer
 Margarete Herr v. Ranow
 Valentin, ihr Bruder, Soldat Herr Gensbach
 Marie Schwerdtlein, ihre Nachbarin Herr Gensbach
 Siebel Herr Gensbach
 Brandt Herr Gensbach
 (Studenten)

Bürger, Bürgerfrauen, Mädchen, Studenten, Soldaten, Musikanten, Gräfinnen, Engel.

Vorwommende Tände (Einwurf und Leistung: Frau Balletmeisterin
 Rechenowka). Akt 1: Ballet, ausgeführt von 13 Tänzern. Akt 2:
 großes Ballet: 1. Walzer, ausgeführt von Fräulein Rast, und
 6 Damen vom Ballet. 2. Bagio, ausgeführt von sämtlichen Tänzern.
 3. Tanz der Soladoren, ausgeführt von der Solodörerin Fräulein
 Rast und 6 Damen vom Ballet. 4. Variationen, getanzt von der
 Solodörerin Fräulein Rast. 5. Schluss-Galopp, ausgeführt vom
 gesamten Balletpersonal.
 Musikalische Leitung: Prof. Josef Schlar. — Spielleitung: Eduard Meß.
 Ende nach 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 17. Mai,

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilhelm Wolf.

1. Ouvert. z. Op. „Die Sirene“

2. Ständchen Schubert

3. Duett aus der Oper „Der

Troubadour“ G. Verdi

4. Fantasie aus der Oper „Die

Zauberflöte“ Mozart

5. Toreador und Andalusierin

6. Ouverture zu „Turandot“

7. Mit Standarden, Marsch

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilhelm Wolf.

Trocadero

In den hinteren Räumen des früheren Hotels
„Frankfurter Hof“.

ELEG. FAMILIEN-WEIN-RESTAURANT

Vorzügliche Küche :: Gutgepflegte Weine.

Mittagstisch von 12—2½ Uhr.

Telefon 1028.

Täglich ab 7 Uhr abends:

Casella-Konzerte

Sonn- und Feiertags:

Tisch-Konzert ab 12 Uhr.

(1640)

Wiesbadener Männergesang-Verein

E. V.

Unser für Montag, den 19. Mai, vorgesehene

I. Vereins-Konzert

muss eingetretener Umstände wegen auf

Mittwoch, den 21. Mai, abds. 7½ Uhr,

verlegt werden.

Dasselbe findet im grossen Saale der Casinogesellschaft,

Friedrichstrasse 22, statt.

Unsere Sänger wollen Sonntag, den 18. Mai, vorm. 10½ Uhr,

vollständig zur Hauptprobe daselbst erscheinen. Der Vorstand.

Lebensmittel-Verteilung.

I. Warenausgabe.

Auf die vom 19. bis 25. Mai aktuellen Wochenfelder (Nr. 21)
der Lebensmittelkarten werden verteilt:

50 Gr. Margarine	zum Preise von 30 Pf. je 50 Gr.	
125 Gr. Runkelrübe	„ „ 20 „ „ 125 Gr.	
125 Gr. Kürbiskerne	„ „ 58 „ „ 125 Gr.	
125 Gr. Feinmehl	„ „ 70 „ „ 125 Gr.	
125 Gr. Weizenmehl	„ „ 110 „ „ 125 Gr.	
250 Gr. weisses französisches Weizenmehl	„ „ 150 „ „ 250 Gr.	
125 Gr. Reis	„ „ 200 „ „ 125 Gr.	
125 Gr. Marmelade	„ „ 140 „ „ 125 Gr.	
1 Pfd. Kartoffeln	„ „ 12 „ „ 1 Pfd.	
1 Pfd. Kartoffelmehl	„ „ 20 „ „ 1 Pfd.	
1/10 Liter (= etwa 90 Gr.) Öl	„ „ 15 „ „ 1/10 Liter	

in den Kolonialwarengeschäften Nr. 110—220 einschliel.

gegen Abgabe von Feld „B“ der Nährmittellkarte.

250 Gr. Salzheringe zum Preise von 150 Pf. je Pfd.

von Dienstag ab in sämtlichen Filialgeschäften und den

Läden der beiden Konsumvereine gegen Vorzeigung der

Nährmittellkarte.

Außerdem als Erlaß für ausfallende Kartoffeln nur an

Haushaltungen, die keinen Winterbedarf eingeliefert haben:

250 Gr. Reis zum Preise von 200 Pf. je Pfd.

250 Gr. Kartoffelmehl „ „ 60 „ „ 250 Gr.

Sonderverteilung für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre:

250 Gr. Zucker zum Preise von 55 Pf. je Pfd.

250 Gr. Rindergetreidemehl zum Preise von 80 Pf. je Pfd.

von Donnerstag bis Samstag in den Milchverteilungs-

stellen gegen Vorzeigung der Milchkarte und des Haus-

haltsausweises.

II. Verkaufsteilung.

Gruppe: in den Metzgereien: in den Buttergeschäften:

J-L Samstag 8-9½ Freitag 8-10½

M-Q „ 9½-11 „ 10½-11

R-So „ 11-12 „ 12-1 1/2

Sp-Z „ 12-1 „ 1-1 1/2

A-D „ 2-3 Samstag 8-10

E-H „ 3-4 „ 10-12

A-Z „ 4-4½ „ 12-1

III. Mitteilungen.

Fleisch. Ueber die Fleischausgabe ergibt besondere Bekannt-

machung im Laufe der Woche.

Wiesbaden, den 18. Mai 1919.

Der Magistrat. (3299)

Walhalla
Lichtspiele

Heute:

„Jugendliebe“

Ein Spiel von Lieb und Leid in 6 Akten nach

dem berühmten Roman von Felix Philipp.

Von der Zensur freigegeben:

Malheurchen Nr. 8

Tolles Lustspiel in 3 Akten mit Dorrit Weizler.

Eintrittspreise Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50.

Spielzeit: 4—11 Uhr, Sonntags 3—11 Uhr.

THALIA-THEATER
Größtes
u. vornehmstes
LICHTSPIELHAUS
Kirchgasse 72 — Telef. 6137Gastspiel der Harmonie-
Film-Gesellschaft, Berlin

Aladdin und die Wunderlampe

Orientalische Fantasie aus „Tausend u. eine Nacht“

in 4 Abteilungen

mit verstärktem Orchester.

Ausserdem das hervorragende Drama

Der Fluch der Sonne

In der Hauptrolle die grosse Tragödin:

Maria Carmi.

Spielzeit 4—11 Uhr, Sonntags 3—11 Uhr.

Auch für die Jugend erlaubt! (3062)

Wiesbadener Krippen-Verein

G. V.

Dienstag, den 27. Mai, abends 6 Uhr, Zimmer

Nr. 37 des Rathauses:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Neuwahlen zum Vorstand, 2. Geschäftsbericht,

3. Kassenbericht, 4. Vereinsangelegenheiten.

Die Versammlung ist von der französischen Behörde

genehmigt. (3066)

Grabdenkmal- und Friedhofskunst

Wiesbaden, Nicolaistraße 3

Entwurfs- u. Beratungsstelle für Denkmal- u. Begräbnis-
Einzelgräber, Erbbegräbnisse, Familiengräber, Friedhofsanlagen.

Auf Wunsch Lieferung von Grabsteinen mit schönsten Abbildungen.

Ständige Ausstellung von Entwürfen

Wiesbaden, Nicolaistraße 3 von Grabdenkmälern Preis-Verzeichnis

Offene Stellen

1. Taillenarbeiterin

u. Zuarbeiterin

sucht sof. f. dauernd Bräuer-

Anst. Pilsenerstraße 14. 1.

Hausmädchen,

sehr sauber u. tüchtig in Haus-

arbeit u. Nähen, zu eins. Ober-

haus gesucht. Güter Lobn, gute

Behandl. Port. 9—10½, 1—4.

Rilla Schreier, Kerkhof 59. 1.

Eine Köchin

oder ein häusliches Mädchen,

das gut kochen kann, geg. guten

Lohn gef. Friedhofstr. 37, B. 1.

Verschiedenes

Selle

aller Art

zu Pelsen, Boxlagen sowie zu

Schuhleder

werden gegeben. J. Schödl,

Römerstraße 6, Kart. (3210)

Badhaus Spiegel

Kranzplatz 10. 130

Eigene Thermalquelle,

6 Thermalbäder Mk. 5.—

einschl. Wäsche, Trinkkur und

Einzel-Ruhezimmer.

Wieder eingetroffen:

Garantiert reiner

Tabak

Marke Hüllhorn, gef. gef.

Mittelstück

gute fermentierte Ware,

1/2 Pfund Mk. 6.—

Sigaretengeschäft

Joseph Witte,

Schillerstraße 1a,

Ecke Adelsbühlstraße. (3148)

Reparaturen

Damentaschen,

Brieftaschen, Geldbörsen, überm.

Offenbacher Lederwarenhaus.

W. Reichelt, Gr. Durgstr. 6. 1300

Residenz-Theater.

Samstag, den 17. Mai 1919. (Neu eingubliert.) Abends 7 Uhr.

Johannistag.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Spielleitung: H. Hoff.

Vogelreiter, Gaidelstier Gebard Brühl

Seine Frau Hedwig von Bismarck

Trude, seiner Tochter Elsa Kilmann

Georg von Hartwig, Baumeister, Vogelreiter

Nesse Erich Müller

Marille, gen. Geinchen, Pflegerin im Vogel-

reiterischen Hause Käthe Haus

Die Pfaffen Carl Andre-Gewert

Häufel, Hilfsbedienter Oskar Lange-Eckert

Hilf, Inspektor Adolph Unger

Die Pfaffen Minna Kie

Eine Dienstmagd Carl Wolfer

Zeit der Handlung: Ende der neunziger Jahre. — Ort der Handlung:

Das in Preussisch-Eltzhausen gelegene Gut Vogelreiter.

Ende gegen 9.30 Uhr.

KINEPHON

Pola Negri u. Harry Liedtke in

Carmen

Gutes Beiprogramm!

Bilz

Sanatorium

Dresden-Kadebeul

Voller Betrieb, Drogen frei.

MONOPOL

Die Edelsteinfamilie

4 Akte.

Emmahn,

der Schreden Afrilas

Lustspiel in 3 Akten.

ODEON

Mit dem Schicksal

versöhnt

Schauspiel v. Karl Augusten.

Wie sollst du mich betrügen

reizendes Lustspiel.

Roland

Weinstuben und Restaurant

Spiegelgasse 5. — Fernruf 6267.

1917er naturreine Weine im Ausschank

per Glas 0,2 Liter 2.00 und 2.50 Mark

Spezialität naturreine Rheingauer Flaschenweine

Mittagstisch von 3.50 Mk. an.

Reichhaltige Abendplatten.

Ausschank von Münchener Pschorrbräu.

J. Hertz

Langgasse 20.

ABTEILUNG

TRAUER

Mäntel / Blusen

Kleider / Jackenkleider

Röcke / Unterröcke

Maß-Anfertigung sofort. (3788)

Ab heute findet der Verkauf von

Pferdefleisch

wieder in Wiesbaden, Adolfsstraße Nr. 5

statt, sowie im Hauptgeschäft in Erbenheim.

Fr. frische Lebertwurst Pfd. 2 Mk.

Barmann, Erbenheim.

Ausgabe neuer Milchkarten.

Von Montag, den 19. Mai ab werden mit Gültigkeit ab

8. Juni neue Verbraucherarten mit den dazu gehörigen Ge-

marken (mit Farbband) im ehemaligen Museum, Zimmer 416

ausgegeben. Kupfdruck haben Kinder, die nach dem 7. Juni 1918

geboren sind, werdende Mütter, sowie Kranke für den Zeit der

Gültigkeitsdauer des von dem Vertrauensrat der Stadt Wies-

baden bewilligten ärztlichen Antrages. Die Ausgabe findet nun

für Haushaltungen mit Namensantragbuchstaben:

A—C am Montag, den 19. Mai,

D—G am Dienstag, den 20. Mai,

H—K am Mittwoch, den 21. Mai,

L—N am Donnerstag, den 22. Mai,

O—S am Freitag, den 23. Mai,

T—Z am Samstag, den 24. Mai.

Zum Nachweis der Berechtigung sind vorzulegen:

1. Haushaltbuchweis,

2. zur Zeit laufende Milchkarten (Verbraucherarten),

3. Geburtsurkunde der Kinder oder andere Altersnachweise.

Bei der Antragstellung ist die Milchverteilungsstelle zu

geben, bei welcher der Bezug gewünscht wird. Der Antrag

hält sich die Lieferverteilung an eine andere als die gewünschte

teilungsstelle vor.

Die erhaltenen Gegenarten (mit Farbband) müssen spätestens

bis Samstag, den 31. Mai bei derjenigen Milchverteilungsstelle

bei welcher Verbraucher beantragt ist, abgegeben werden.

Die Milchverteilungsstellen haben alle Karten, die nicht ab-

gegeben sind, mit Nummer des Haushaltbuchs, Vorname, Name und

Wohnung versehen und zurückzugeben. Die ablaufenden Ver-

braucherarten sind nach Schlussleistung von den Milchver-

teilungsstellen einzuschießen und zusammen mit den in ihnen

enthaltenden Gegenarten auf Nummer 59 des ehemaligen

Lebensmittels abgegeben.

Wiesbaden, den 17. Mai 1919.

Der Magistrat.